

Zu Cicero Tusc. I 19, 43.

Wenn Cicero von der Verfertigung seiner philosophischen Schriften das bekannte Geständniss ablegt: *ἀπόγωνα sunt, minore labore fiunt: verba tantum affero quibus abundo*, wenn uns ferner seine Correspondenz über Entstehung der einzelnen Schriften und dazu verlangte literarische Hilfsmittel häufige Winke gibt, so sollte man meinen eine Quellenuntersuchung müsse die leichteste Sache von der Welt sein. Thatsächlich ist dies nicht der Fall. Die angestrengteste Thätigkeit namentlich der letzten Jahre hat sehr wenig sicheres ermittelt und selbst gegen die Benutzung Philodems in dem ersten Buche de deorum natura haben neuerdings wieder Zweifel laut werden können. Deshalb ist es ein wesentlicher Fortschritt, wenn für einen noch so kleinen Abschnitt ein sicheres Ergebniss gewonnen ist. Dies ist meines Erachtens P. Corssen in seiner Dissertation de Posidonio Rhodio M. Tulli Ciceronis in libro

I Tusc. disp. et in Somnio Scipionis auctore Bonnae 1878 völlig gelungen. Abgesehen von dem Gewinn für die Tusculanen und andere Schriften (wie de divinatione) sowie für die nähere Kenntniss der eigenthümlichen Arbeitsmethode Ciceros ergibt sich aus dieser Untersuchung eine ganz wesentliche Bereicherung unseres Wissens für Poseidonios und die Art seiner Eklektik.

Nur gegen eins in dieser Arbeit muss ich entschiedenen Widerspruch erheben, gegen die Deutung von Tusc. I 19 43 *quam regionem cum superavit animus naturamque sui similem contigit et adgnovit, iunctis ex anima tenui et ex ardore solis temperato ignibus insistit et finem altius se ceferendi facit*. Es handelt sich um den Wohnsitz der Seele, wenn sie nach dem Tode den Körper und die irdische Atmosphäre (*quam regionem*) verlassen hat. Man versteht unter den *iunctis ex anima tenui et ex ardore solis temperato ignibus* gewöhnlich die Grenzregion, welche die sublimia und caelestia, die irdische Atmosphäre von dem himmlischen Aether trennt. Otto Heine erklärt: 'Da der menschliche Geist selbst nicht von so reiner Feuernatur ist wie der göttliche, so schwingt er sich nur bis zu der Höhe empor, wo die reine Luft (*anima tenuis*) sich mit dem feurigen Aether mischt, der hier selbst noch nicht die Klarheit und Gluth des Sonnenfeuers hat (daher *temperatus ardor solis*).' Corssen macht gegen diese Erklärung die ungewöhnliche Stellung von *temperato* geltend; er streicht das zweite *ex* und erklärt: 'eine aus einer Mischung feiner Luft und Sonnengluth hervorgegangene fortlaufende (*iunctis*) feurige Verbindung'. Darunter sei nun ganz speciell die Milchstrasse zu verstehen, die allerdings im S. Scipionis 16 als der Sitz der Abgeschiedenen erscheint. Ob die so gewonnene Lesart grammatisch den Vorzug verdiene vor der Vulgata, will ich dahin gestellt sein lassen. Sicher ist, dass Niemand in den so veränderten Worten eine Umschreibung der Milchstrasse erkennen kann. Dagegen gibt die Vulgate einen grammatisch wie sachlich anstosslosen Sinn. Die auffallende Stellung des *temperato* ist nicht nur nicht fehlerhaft, sondern wegen des Parallelismus mit *ex anima tenui* absichtlich gewählt. Die Verbindung der verschiedenartigen Elemente Luft und Aether ist nur dadurch möglich, dass diese möglichst dünn, jener weniger feurig wird. Daher werden die zur Accommodation nothwendigen Eigenschaften durch die betonte Stellung der Adjectiva nachdrücklich hervorgehoben. Aber auch sachlich ist die gewöhnliche Erklärung durchaus begründet. Wenn entgegnet wird: 'nam non omne confinium aetheris et aeris, sed certam quandam summi aeris plagam significari apparet. Cui enim mortalium unquam universa illa regio visa est ignea' so kann glücklicherweise die Autorität des Aristoteles selbst dafür beigebracht werden. Unter den meteorischen Erscheinungen nimmt bei ihm der Feuerkreis zwischen Himmel und irdischer Atmosphäre die erste Stelle ein. Dazu gehört nicht nur die Milchstrasse, sondern auch Meteore, Sternschnuppen und Kometen. Meteor. I 8 p. 345^b 32 εἴρηται γὰρ πρότερον ὅτι τὸ ἔσχατον τοῦ λεγομένου ἀέρος δύναμιν ἔχει πυρός, ὥστε τῇ κινήσει δια-

κρινόμενου τοῦ ἀέρος ἀποκρίνεσθαι τοιαύτην σύστασιν οἶαν καὶ τοὺς κομητάς ἄστέρους εἶναι φασιν. Poseidonios steht in der Meteorologie ganz auf den Schultern des Aristoteles, so dass er nicht nur die selbst von den späteren Commentatoren aufgegebenen meteorische Erklärung der Milchstrasse, wenn auch modificiert, annimmt, sondern auch die oben hervorgehobnen Worte *πυρὸς σύστασιν* in seine Definition der Milchstrasse aufgenommen hat Aëtii Plac. III 1, 8 (Doxographi p. 366^{a1}1^{b1}) Ποσειδώνιος πυρὸς σύστασιν ἀστρου μὲν μακροτέραν, αἰγῆς δὲ πυκνοτέραν. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass er ebenso wie sein Vorgänger nicht bloss die Milchstrasse, sondern das ganze *confinium* für feurig erklärt hat und ich bin keinen Augenblick zweifelhaft, dass die Stelle der Tusculanen nach der gewöhnlichen Auffassung nicht nur Ciceros, sondern auch Poseidonios' Ansicht entspricht. Denn es war der wenigstens bei den späteren Stoikern verbreitete Glaube, dass die Seelen der Abgeschiedenen in der Luft verweilen (vgl. Areios Didym. bei Euseb. P. E. XV 20, 4 und Tertullian de anim. c. 54. 55 (Doxogr. p. 471, 13) und zwar genauer in dem Raume zwischen Luft und Mond (Lucan. IX 6), den die Cicerostelle deutlich genug bezeichnet und den auch Sext. Emp. IX 71 τὴν ὑπὸ σελήνην οἰκοῦσα τόπον ἐνθάδε δὲ διὰ τὴν εἰλικρίνειαν τοῦ ἀέρος πλείονα πρὸς διαμονὴν λαμβάνουσι χρόνον gemeint hat¹. Wenigstens kann nur eine künstliche und voreingenommene Interpretation (Corssen S. 46) darin eine Andeutung der Milchstrasse finden wollen. Wenn nun Corssen selbst die Sextusstelle mit Fug auf Poseidonios zurückführt, so dürfen wir wohl das *confinium* überhaupt, nicht aber speciell die Milchstrasse als den Wohnsitz der Seelen nach Poseidonios und der spätern Stoiker Lehre betrachten.

Trotzdem halte ich es nicht für unwahrscheinlich, dass die Vorstellung von der Milchstrasse im S. Scipionis ebenfalls aus Poseidonios herübergewonnen ist, wenn nicht als dessen eigne, so doch als Pythagoreische. Porphyrios de antr. Nymph. c. 28 berichtet, 'δῆμος ὀνειρώων' κατὰ Πυθαγόραν αἱ ψυχαί, ἃς συνάγεσθαι φασιν εἰς τὸν γαλαξίαν (Corssen S. 46). Da Herakleides Pontikos (Iambl. de an. Stob. ecl. I 41 39 p. 906 H.) dieselbe Ansicht vertritt, so gehört sie also den ältern Pythagoreern an, während die jüngern vielleicht gerade mit Anlehnung an Stoische Lehren die Luft überhaupt als Sitz der Seelen kennen. (Alexander Polyh. Laert. Diog. VIII 31, 32.) Ich habe nun an einer andern Stelle darauf hingewiesen, dass Poseidonios und seine Schule more Aristotelio der eignen Ansicht eine historische Uebersicht über die Meinungen der Vorgänger voranzuschicken pflegte, und habe dazu gerade einen Abschnitt aus Macrobius Commentar z. S. Scip. I 15 über die Milchstrasse beigezogen. (Doxogr. p. 229 ff.) Hier er-

¹ Tertull. a. O. c. 54. *Itaque apud illum (Platonem) in aetherem sublimantur animae sapientes, apud Arium in aere, apud Stoicos sub lunam.* Daher heissen die letzteren nach einem Varronischen Scherze Endymiones c. 55.

scheint nämlich eine der früher erwähnten Stelle der Placita verwandte Ansicht am Schlusse einer Reihe von Namen, die vielleicht nicht in richtiger Ordnung überliefert sind (vgl. Doxogr. S. 230), aber bei Zuziehung der verwandten Stellen im Aratcommentare des Achilles und der Placita eine Quelle erschliessen, die im Anschluss an die Andeutungen des Aristoteles Meteorol. I 8 eine Uebersicht der dichterischen wie philosophischen Ansichten über die Milchstrasse gegeben haben muss. Diese Quelle war, wie sich aus der Stellung des Poseidonios am Schlusse der Aufzählung bei Macrobius I 15, 7 und Aët. III 1, 8 und aus der Nennung des Diodoros¹ bei jenem § 5 ergibt, Poseidonios, jedoch wie es scheint zum Theil in Bearbeitungen der Schüler. Diese Zusammenstellung nun, die der Ursammlung der Placita schon am Ausgange des siebenten Jahrh. d. St. vorgelegen zu haben scheint (S. Doxogr. p. 201), hat am Ende von Augusts Regierung eine poetische Verwendung in dem Astronomicum des sog. Manilius gefunden. Die in der Jacobischen Textesgestaltung und Interpunction fast unlesbaren Verse stehen I 717—804. Die Namen der Philosophen sind natürlich unterdrückt, doch lässt die Vergleichung der parallelen Schriften² keinen Zweifel zu: 1) 718—728 Theophrast (so Macrobius I 15 4; vermuthlich gehört das Lemma an andre Stelle. Achill. p. 147 A verschweigt den Namen). 2) 729—734 Oinopides von Chios Achill. p. 147 A vgl. Aristot. Meteor. I 8 345^a 16 Aët. III 1, 2 (365^a 1^b 1). 3) 735—749 Pythagoreer Aët. a. O. (364^a 26^b 19) Arist. a. O. 345^a 13. 4) 750—754 Eratosthenes Achill. p. 146 E Schol. Arat. p. 94, 4 B. (fr. II p. 6 Hiller). 5) 755—757 Demokrit (Macr. 15 6 Aët. III 1, 6 Achill. 147 B. An letzter Stelle endlich erscheint die Ansicht, um derentwillen dieser Excurs nöthig war, 758 ff.

An fortes animae dignataque nomina caelo
Corporibus resoluta suis, terraeque remissa
Huc migrant ex orbe suumque habitantia caelum
Aethereos vivunt annos mundoque fruuntur.

Wenn die Zusammenstellung der Meinungen 1—5 durch die Uebereinstimmung der übrigen Posidonianischen Auszüge ihre Quelle verrathen, so ist es mehr als wahrscheinlich, namentlich wenn man sich der identischen Stelle im S. Scip. erinnert, dass auch die letzte Ansicht daher entlehnt ist³. Ob Poseidonios sie unter dem Lemma Pythagoreer oder Herakleides Pontikos aufgeführt oder ob

¹ Ueber Diodoros Poseidonios Schüler als Quelle des Achilles habe ich Doxogr. p. 19 gehandelt. Dass Macrobius aus dem Commentar eines Schülers schöpft, deutete er selbst an *Posidonius, cuius definitioni plurimum consensus accessit*.

² vgl. Gassendi Episc. philos. (Lugd. 1675) I 604 ff.

³ Ich habe bei dieser Stelle eine unlängst versuchte Quellenuntersuchung des Manilius [Herm. XI 235 ff.] unberücksichtigt lassen dürfen. Jene Hypothese geht von einer falschen Annahme aus und kommt daher zu falschen Schlüssen S. Doxogr. S. 196³. Vielleicht dürfte die oben angedeutete Fährte auf glücklichere Resultate führen.

er sie etwa beiläufig mit einem *φασίν* erwähnt habe, kann uns gleichgültig sein. Jedesfalls ist auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben, zwei divergierende Stellen Ciceros auf dieselbe Quelle zurückzuführen. Warum er sich im S. Scip. für die phantastischere Ansicht entschieden hat, ist aus dem ganzen Character dieser Schrift leicht zu erkennen.

Berlin.

Hermann Diels.